

Sätze ('Cum vero facta esset viri potens et nubilis') und ebenso in einem vierten handelt Guda von den Leiden Elisabeths in ihrer Jugendzeit, vom göttlichen Trost und von der Treue ihres Verlobten. Alle diese vier Sätze (H. S. 113a) fehlen in der kürzeren Rezension. Guda berichtet also hier fast nur über die Kindheitsjahre. Statt der angeführten Worte 'Sic in adolescentia' wird in dem kürzeren Text an das vorherige angeknüpft mit der Wendung 'e t i a m in adolescentia humiliter Deum habens pre oculis'. Mir will dieses 'etiam', da man von dieser Jungfrau wohl mit noch besserem Rechte Frömmigkeit erwarten kann als von dem Kinde, nicht glücklich erscheinen. Ich denke, die nachfolgende Kürzung hat schon hier Einfluss geübt, das 'etiam' ist an die Stelle des 'sic' getreten, weil die auch nach vorwärts deutenden Worte 'sic in adolescentia' bei dem Wegfall der folgenden Sätze mit ihrer Rückkehr in die Kindheitsjahre nicht wohl stehen bleiben konnten. Durch Auslassung der einen und andern hat sich der Abschreiber ein nicht geringes Stück erspart.

Die zweite der zur Erörterung stehenden Ausführungen der längeren Rezension über die unschuldigen Leiden Elisabeths ('Ab infantia vero', Mencke II, 2023 CD), die sich in der Aussage der viel beredteren Isentrud findet, endigt in einem ungenau wiedergegebenen Bibelzitat (nach Joh. 15, 19). Sollte es eine Glosse sein? Nur an drei Stellen der Dicta finden sich Bibelzitate, sämtlich in der Aussage Isentruds, alle nur in der längeren Rezension. Nun ist die Anführung zweier Bibelsprüche an der einen Stelle (Mencke II, 2018 B) wohl mit grosser Sicherheit als ursprüngliches Eigentum Isentruds bzw. ihrer Herrin Elisabeth zu erweisen. Elisabeth fügt der Mahnung zur Arbeit, die sie den von ihr im Hungerjahre 1226 Unterstützten erteilt hat, die Worte hinzu: 'Scriptum est enim "labores manuum tuarum manducabis"'. Item "qui non laborat, non manducet". Es sind zwei recht frei, also aus dem Gedächtnis, angeführte Bibelworte (Psalm 127, 2 und 2. Thess. 3, 10). Korrekt wiedergegeben stehen sie in der gleichen natürlichen Reihenfolge unmittelbar hintereinander in der sogenannten 1. Regel des Franziskanerordens¹. Franz von Assisi hat seine Regel Anfang 1221 von dem gelehrten Bruder Caesarius von Speyer mit Bibelsprüchen schmücken lassen, Caesarius, der im Orden nächst dem

1) Regula 1, c. 7. H. Böhmer, *Analekten zur Geschichte des Franciscus von Assisi* (1904) S. 7, 17 f.